

Die eigene Juja

Ein Erfahrungsbericht über das Nähen einer Juja mit Hilfe des Schnittmusters aus dem eisbrecher 213

Viele nutzen und tragen sie. Sie schützt vor Wind und Nässe. Sie ist robust, schlicht und praktisch. Die Juja ist eine ständige Begleiterin auf Fahrten und Lagern. Und eigentlich ist es viel zu schade, ein so wichtiges Kleidungsstück einfach von der Stange zu kaufen. Ich hatte schon lange den Wunsch, mir irgendwann selber eine Juja zu nähen. Am liebsten mit ein paar Änderungen. Ob es dann noch Juja heißen darf? Das ist mir eigentlich egal und darfst ruhig du entscheiden!

■ von kai (pb boreas)

Ich brauche dazu nur die alte Nähmaschine meiner Oma, etwas Kohtenstoff und das Schnittmuster aus dem eisbrecher 213. Ich setze hier etwas voraus, dass ihr dieses kennt.

Sicher gibt es auch Leute, die eine Juja mit der Hand nähen oder ohne Schnittmuster auskommen. Was ich damit sagen möchte ist: Dieser Bericht spiegelt sehr individuelle Erfahrungen wider, die nicht eins zu eins übertragen werden können. Trotzdem denke ich, dass sie dem oder der ein oder anderen eine gewisse Hilfe sein können.

Vorweg sei noch gesagt, dass ich beim Nähen meiner Juja zum Teil starke Anpassungen an meine Bedürfnisse vorgenommen habe: ein allgemein schlankerer Schnitt, eine geänderte Kapuze und Halsbereich, größere Ärmellöcher, ein verlängerter Rücken und offene Bünde an den Armen, weil ich die Bünde so oder so nie zugeknöpft habe.

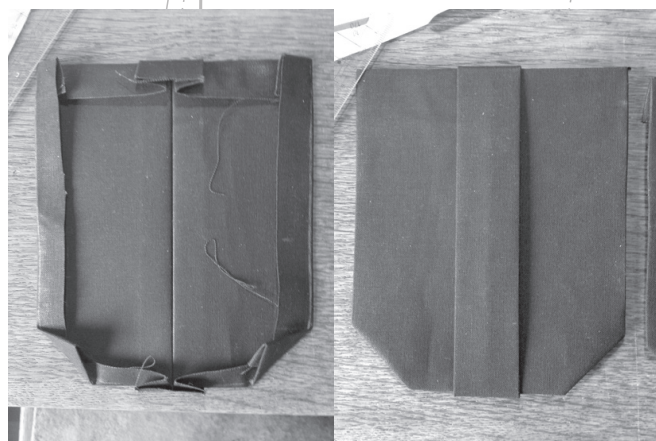
Das wirft natürlich die Frage auf: Wann ist eine Juja überhaupt eine Juja? Die klassischen drei Riegel wurden bei mir zu sechs. Die Umstülpkapuze, in der charakteristischen Matrosenhemd-Optik, wurde zu einer „normalen“ Kapuze. Der Stoff ist Kohtenstoff weil es einfach am besten ist gegen Wind, Regen und Funkenflug, aber waren die Dinger nicht im Original aus Wolltuch? Ich habe mir meine Juja ganz einfach so genäht wie sie mir am besten taugt.

Diese Änderungen nehme ich natürlich mit in meinen Bericht auf, ohne dass sie im Schnittmuster zu sehen wären. Allerdings sind meine Abläufe nicht unbedingt die richtigen gewesen. Das folgt wahrscheinlich aus dem Umstand, dass ich nie wirklich gut darin war, Aufgabenstellungen bis zum Ende durchzulesen und zu befolgen. Aber irgendwie hat es ja dann trotzdem geklappt.

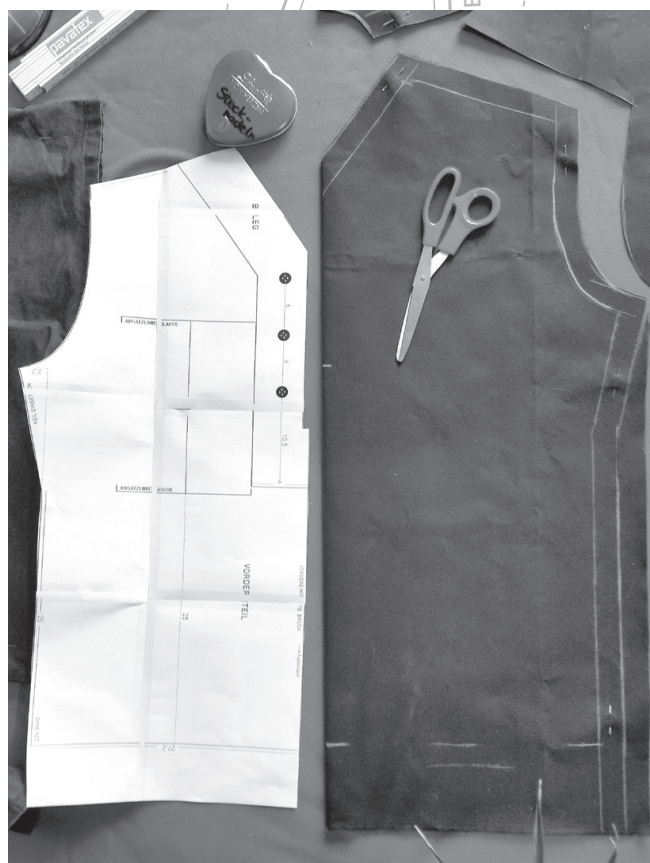
Erst sollte man sich den Ablauf auf dem Schnittmuster durchlesen und alles besorgen, was fehlt: Bei mir Kohtenstoff und festes Synthetik-Garn. Anschließend muss das Schnittmuster auf den Stoff übertragen werden.



Hierfür habe ich zuvor meine Maße genommen und das Schnittmuster in der Breite und Länge etwas angepasst. Beim Vergleich mit meiner alten Juja ist mir im Zuge dessen aufgefallen, dass die Ärmellöcher des Schnittmusters relativ eng gehalten sind. Um genügend Armfreiheit zu haben, habe ich diese also von 20,5 cm auf 27,5 cm vergrößert.



Nachdem die Vorder- und Rückseite sowie die Taschen und Ärmel übertragen und ausgeschnitten sind, wird alles gesäumt, was gesäumt werden muss, und nach und nach zusammengesetzt. Als die Vorderseite mit einer Innentasche und zwei Außentaschen versehen und mit dem Rücken verbunden ist, habe ich mich daran gemacht, den Halsausschnitt und den unteren Saum anzupassen. Beide habe ich anders als im Schnittmuster rund gestaltet. Ersteres konnte ich deshalb umsetzen, weil ich auch die Kapuze verändert habe. Hätte ich eine klassische Kapuze angesetzt, hätte der Halsausschnitt gerade verlaufen müssen, damit die Kapuze gerade fällt und keine Falten wirft. Den unteren Saum habe ich gerundet, weil ich den Rücken länger gestalten wollte. Eine Änderung, die in gebückter Haltung oder in der Hocke sowie bei starkem Wind praktisch wird, weil die Juja dadurch nicht über den Hosenbund rutscht. So ist der Rücken etwa 6 cm länger als die Front ausgefallen.





Als Nächstes werden die Ärmel angesetzt. Mein Ziel waren schlichte, nicht zu weite Ärmel. Ich habe also die Falten aus den Ärmeln herausgerechnet, sie insgesamt weniger konisch und etwas länger gestaltet. Den Abschluss bilden relativ breite Bündel (7 cm) ohne Knöpfe, weil ich die Ärmel aus Gewohnheit ständig offen trage. Als letztes Teil kommt die Kapuze – mit der krassesten Änderung. Statt den traditionellen Krempel- oder Reißverschlusskapuzen habe ich mich für eine modernere Variante entschieden, die in ähnlicher Form auch an einigen Regenjacken zu finden ist. Diese Entscheidung ist aufgrund des bevorzugten Einsatzortes der Juja gefallen: windige, raue Landschaften. Die Kapuze habe ich also so ausgearbeitet, dass sie mir mehr Schutz vor starkem Wind und Schlagregen bietet. Das Nähen der Kapuze ist im Vergleich zum Ansetzen an den Rest der Juja vergleichsweise simpel. Das Ansetzen ist besonders schwer, da die Länge der Unterkante der Kapuze exakt mit dem Umfang des Halsausschnittes übereinstimmen muss und Kohtenstoff beim Zusammennähen in Rundungen zu Faltenwurf neigt. Das gilt im Übrigen auch für die Ärmel!

Nachdem auch dies erfolgreich gemeistert ist, kann ich mich endlich um die Feinheiten kümmern: Knöpfe für die Riegel annähen, Säumen, Nähte säubern etc. Nach einer Woche unregelmäßiger Arbeit halte ich meine selbstgemachte Juja in den Händen – pünktlich zum Fahrtenbeginn nach Island. ■

